Fischer-Ooster, C. von

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **58 (1875)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

C. von Fischer-Ooster.

Carl v. Fischer-Ooster wurde geboren den 27. Febr. 1807 in Sacconex bei Genf, wo seine Eltern damals wohnten. Seine Schulbildung erhielt er in der blühenden, von zahlreichen Schweizern und Ausländern besuchten Bildungsanstalt Hofwyl bei Bern. Hier empfing er die erste Anregung zu mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien, und schloss mehrere, bis an sein Lebensende dauernde Freundschaften. Besonders wichtig für seine fernere Ausbildung wurde dann namentlich ein längerer Aufenthalt in Genf. Durch *Seringe*, den damaligen Conservator des De Candolle'schen Herbariums, erhielt F. den ersten gründlicheren Unterricht in seinem Lieblingsfache, der Botanik. Die reichen Umgebungen Genfs boten Gelegenheit zu zahlreichen Excursionen, und aus dieser Zeit stammen die ersten Anfänge seines Herbariums. Unter den zahlreichen jüngeren Botanikern, welche damals, angezogen durch die glänzenden Leistungen De Candolle's und die reich ausgestatteten Sammlungen und literarischen Hülfsmittel, in Genf verweilten, befreundete sich F. namentlich mit *F. Meisner*, später Professor in Basel, mit den Engländern *Bentham* und *Walker-Arnott*, ferner mit *Röper*, *Gingins*, *Otth* und anderen. Von dieser Zeit an behielt F. eine ausgesprochene Vorliebe für Botanik durch sein ganzes Leben und benutzte später jede Gelegenheit, seine Kenntnisse in diesem Fache zu vermehren und sein Herbarium durch eignes Sammeln oder durch Tausch zu bereichern.

Im Jahr 1825 machte F. eine Fussreise über die Gemmi, Visp, Zermatt, den Theodulpass ins Aostathal, zurück über den St. Bernhard nach Martigny und über den Col de Balme nach Chamounix. Die folgenden Jahre, welche F. bei seinen Eltern in Oberhofen zubrachte, boten Gelegenheit zu zahlreichen Ausflügen ins Berner Oberland, wobei er häufig von dem in Thun niedergelassenen Engländer Brown, dem Verfasser des Verzeichnisses der Oberländer Flora, begleitet wurde.

Im Herbst 1827 begab sich F. nach Paris um daselbst Studien für das Münzwesen zu machen und Vorlesungen über Physik und Chemie zu hören, aber auch die Botanik wurde eifrig gepflegt und reiche Anregung bot der Umgang mit hervorragenden Gelehrten, wie *A. de Jussieu, Decaisne, Kunth* und andern. Verschiedene kleinere und grössere Ausflüge in den Umgebungen von Paris, nach den Küstengegenden der Normandie, so wie eine grössere Reise durch England, Schottland und Irland boten Gelegenheit zu einer bedeutenden Bereicherung seines Herbariums.

Das Jahr 1830 brachte F. in Carlsruhe zu, um daselbst das Münzwesen, dem er sich zu widmen gedachte, praktisch zu erlernen, bis die in alle Verhältnisse tief eingreifende Juli-Revolution diese Thätigkeit unterbrach und F. veranlasste, sich wieder nach der Heimath zu begeben und zwei Jahre bei seinen Eltern in Oberhofen zuzubringen. In Folge der politischen Umwälzungen in der Schweiz schwanden die Aussichten auf eine passende Staatsanstellung und F. fasste den Entschluss, sein Glück in Russland zu versuchen; er wandte sich zunächst nach St. Petersburg, um daselbst eine Hauslehrerstelle anzutreten; auch in dieser neuen, vielfach interessanten Umgebung wurde die freie Zeit mit Vorliebe für Botanik verwendet. F. knüpfte Beziehungen mit den meisten dortigen Botanikern an, so mit dem Akademiker und Direktor des botanischen Gartens, *Fischer,*

mit *Trinius, C. A. Meyer, Prescott, Bunge* und andern. Dem letztgenannten verdankte F. eine beträchtliche Bereicherung seines Herbariums durch eine Menge Pflanzen aus der pflanzengeographisch wichtigen Flora des Altai; von Prescott erhielt er zahlreiche Arten aus Sibirien und dem Kaukasus. Der Sommer 1833 bot Gelegenheit zu vielfachen Ausflügen in der Umgebung von St. Petersburg. Während der nächsten 2 Jahre finden wir F. in der Stellung eines Privatsekretärs beim Fürsten Wittgenstein; von diesem wurde er beauftragt auf den in Lithauen gelegenen Gütern desselben die damals in Russland noch neue Fabrikation von Runkelrübenzucker einzuführen; zu diesem Zwecke begab sich F. im Herbst 1835 zunächst in das Gouvernement Tula, um dort in bereits bestehenden Fabriken diesen Industriezweig näher kennen zu lernen. Bei der Rückreise hatte F. Gelegenheit, die Strenge des russischen Winters in unangenehmer Weise kennen zu lernen. In Folge einer Reise im schlecht gedeckten Schlitten bei einer Temperatur von — 24° R. und bis — 32° zog sich F. eine heftige Erkrankung zu, von der er sich nur langsam erholte. Die neu zu errichtende Fabrik auf dem Gute Iwan im Sluzker Kreise in Lithauen nahm nun Zeit und Kräfte vollständig in Anspruch; es zeigte sich jedoch bald, dass die dortigen Verhältnisse für die Kultur der Runkelrüben ungünstig waren, so dass die Fabrik bald wieder eingehen musste. Unterdessen hatte F. die Flora jener Gegend kennen gelernt, und veröffentlichte später die Ergebnisse seiner Beobachtungen in einem längern Aufsatz, der in den Mittheilungen der bernischen naturforschenden Gesellschaft 1843 und 1844 abgedruckt wurde.

1842 in die Schweiz zurückgekehrt, verheirathete sich F. mit Fräulein Ooster und liess sich auf dem Gute Wydenau bei Thun nieder. Hier verbrachte er eine Reihe der glücklichsten Jahre seines Lebens; in der guten Jahres-

zeit wurden zahlreiche Ausflüge in das benachbarte Oberland unternommen, zum Theil in Begleitung seiner Freunde *Shuttleworth,* dem Mykologen *Trog,* Apotheker *Guthnick* und Prof. *C. Brunner*, Sohn; mit letzterem beschäftigte sich F. 1½ Jahr hindurch mit regelmässigen, monatlichen Temperaturmessungen im Thunersee. Gelegentlich wurden auch andere physikalische und pflanzengeographische Arbeiten unternommen. Durch den anregenden Umgang mit C. Brunner, so wie durch die in Thun wohnenden Petrefaktensammler Meyrat wurde F. auch für Geologie und Palaeontologie gewonnen; er unterstützte Brunner in seiner geologischen Erforschung der Gebirgsmasse des Stockhorn, welche später in den Denkschriften der schweizer. naturforschenden Gesellschaft erschien, indem er ihn auf vielen Excursionen begleitete und die Karte skizzirte, die Brunner geologisch colorirt seiner Arbeit beigab. Zahlreiche Excursionen zu palaeontologischen Zwecken machte F. mit seinem ebenfalls in Thun wohnenden Schwager *Ooster,* welcher später seine reichhaltige Petrefaktensammlung dem Berner Museum zum Geschenk machte.

In diese Zeit fallen Fischers Entdeckungen der Pflanzenreste in der Nagelfluh von Thun und des Emmenthals und seine ersten Arbeiten über die Geologie der Ralligstöcke, auf welche, bald nachher, die wichtige Abhandlung von Rütimeyer über das Nummulitenterrain dieser Gebirge folgte.

1852 nahm F., wohl aus Rücksicht für die Ausbildung seiner Kinder, seinen Aufenthalt in Bern; hier fand er bald Gelegenheit, seine vielseitigen Kenntnisse nach verschiedenen Richtungen zu verwerthen. Er wurde eifriges Mitglied der naturforschenden Gesellschaft und widmete sich hauptsächlich dem städtischen Museum, dessen Vorstand er bis an sein Lebensende blieb. In diesen Stellungen so wie als Mitglied der burgerlichen Behörden benutzte er jede Gelegenheit die Wissenschaft und die wissenschaftlichen

Bestrebungen in seiner Vaterstadt nach Kräften zu fördern. Im Sommer wurden alljährlich mehrere Wochen zu einem Landaufenthalt in verschiedenen Theilen der Schweiz verwendet und stets zu botanischen Ausflügen und zur Bereicherung seines Herbariums benutzt. Noch in den letzten Lebensjahren unternahm F. die Bearbeitung der schwierigen Gattung Rubus und veröffentlichte die Ergebnisse seiner Studien in den Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft.

Im Jahr 1875 kündigten sich die Vorboten einer ernsteren Erkrankung durch zunehmende Mattigkeit und Engbrüstigkeit an. Eine rasch verlaufende Brustwassersucht verursachte immer grössere Beschwerden, die F. mit musterhafter Resignation ertrug, bis unerwartet rasch am 24. September ein ruhiges, schmerzloses Ende eintrat.

Fischer war ein edler, uneigennütziger Charakter, mit grosser Ausdauer arbeitete er an den einmal gesteckten Zielen, seine Arbeiten tragen alle den Stempel der Sorgfalt und gewissenhafter Wahrheitsliebe und gerne unterstützte und ermunterte er jüngere Fachgenossen. Sein wissenschaftliches Streben und die vielfachen Verdienste um das Museum und ähnliche Institute der Vaterstadt sichern ihm ein ehrenvolles Andenken. Seinen wissenschaftlichen Nachlass, bestehend in dem mehrfach erwähnten, trefflich geordneten Herbarium und einer ziemlich reichhaltigen Bibliothek hatte er durch einen seinen Erben schriftlich hinterlassenen Wunsch den bernischen wissenschaftlichen Instituten bestimmt.

Diesem Wunsche Folge gebend, übergab der Sohn des Verewigten, Herr C. v. Fischer dem botanischen Garten das Herbarium und den grössten Theil der botanischen Bibliothek; eine Anzahl naturwissenschaftlicher Werke erhielt auch die Berner Stadtbibliothek und die Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft.

Publikationen von C. v. Fischer-Ooster.

1. *Botanik.*

Ueber die Vegetationsverhältnisse des südlichen und mittleren Lithauen, besonders des Sluzker-Kreises. Bern. Mitth. *) 1843 u. f.

Nachträge und Berichtigungen zu Brown's Catalog der in der Umgegend von Thun und im Berner Oberland wild wachsenden Pflanzen. Bern. Mitth. 1845, 47 u. 50.

Ueber Vegetationszonen und Temperaturverhältnisse in den Alpen. Bern. Mitth. 1848.

Botanische Notizen über die Männlifluh und den Albrist. Jahrbuch des Schweiz. Alpenclub. 1864.

Die Brombeeren der Umgegend von Bern. Bern. Mitth. 1867.

2. *Physik.*

Ueber die Grenzen, innerhalb welcher barometrische Höhenmessungen Vertrauen verdienen. Bern. Mitth. 1846.

Recherches sur la temperature du lac de Thoune à différentes profondeurs et à toutes les époques de l'année, exécutées par MM. de Fischer-Ooster et C. Brunner fils et rédigées par C. Brunner fils. Mémoires de la société de Physique et d'histoire naturelle de Genève. 1849.

Noch Einiges über die Theorie der absoluten Wärme und die Formel für die Schneegrenze. Bern. Mitth. 1851.

Beschreibung eines neuen Bathometers. Bern. Mitth. 1852.

Beschreibung eines neuen Hypsometers. ibid.

Beiträge zur Höhenkenntniss des Kanton Bern. ibid.

Beitrag zur Kenntniss der Vertheilung der Wärme in Raum. Bern. Mitth. 1864.

Ueber den photographischen Heliotyp-Process. Bern. Mitth. 1871.

3. *Paläontologie und Geologie.*

Ueber die Altersbestimmung des Ralligsandsteins. Bern. Mitth. 1852.

---

*) Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern. 1843 u. f.

Uebersicht aller bisher bekannten Fundorte fossiler Pflanzen aus der Molasseperiode im Kanton Bern. Bern. Mitth. 1856.

Ueber die fossilen Nashornreste der Molasse bei Bern. Bern. Mitth. 1859.

Paläontologische Mittheilungen. Bern. Mitth. 1861.

Geologische Mittheilungen. Bern. Mitth. 1862.

Zur paläontologischen Kenntniss der westlichen Schweizeralpen. Bern. Mitth. 1865.

Paläontologische Mittheilungen. Bern. Mitth. 1866.

Die rhätische Stufe in der Gegend von Thun. Bern. Mitth. 1869.

Ueber das Vorkommen einer Liaszone zwischen der Kette des Moléson und dem Niremont im Kant. Freiburg. ibid.

Flyschzone von Hongrin gegen Jaun. ibid.

Alter des Taviglianazsandsteins. ibid.

Ueber stratigraphische Verhältnisse beim Küblisbad am Thunersee. ibid.

Geologische Mittheilungen. Bern. Mitth. 1870.

Paläontologische Mittheilungen. 1871.

Als grössere Arbeiten mit Abbildungen erschienen:

Die fossilen Fucoiden der Schweizeralpen. 1858. 4.

Geognostische Beschreibung der Umgegend von Wimmis. Protozoë helvet. I. 1869.

Frucht von Nuphar primaevum aus der Pechkohle der Paudèze. Protoz. helv. II. 1871.

Ichthyosaurus tenuirostris aus dem Lias des Moléson. Protoz. helv. II. 1871.

Neuer Nachweis über das Alter des Taviglianazsandsteins. Protoz. helv. II. 1871.

L. Fischer, Prof.